

sprang vor Freuden auf, kniete dann nieder und dankte Gott mit Thränen in den Augen, daß er ihm auch diese Gnade erwiesen, und auf eine so gute Art von den Steinen befreit, das sey das Einzige, was ihm noch zu seinem Glück gefehlt. „So glücklich wie ich,“ rief er aus, „gibt es keinen Menschen unter der Sonne.“ Mit leichtem Herzen und frei von aller Last sprang er nun, bis er daheim bei seiner Mutter war.

~~~~~

#### 34. Der Arme und der Reiche.

Vor alten Zeiten, als der liebe Gott noch selber auf Erden unter den Menschen wandelte, trug es sich zu, daß er eines Abends müde war, und ihn die Nacht überfiel, eh' er zu einer Herberge kommen konnte. Nun standen auf dem Weg vor ihm zwei Häuser einander gegenüber, das eine groß und schön, das andere klein und ärmlich anzusehen, und gehörte das große einem reichen, das kleine einem armen Manne. Da dachte unser Herr Gott: dem Reichen werde ich nicht beschwerlich fallen, bei ihm will ich anklopfen. Der Reiche, als er an seine Thür klopfen hörte, machte das Fenster auf, und fragte den Fremdling, was er suche? Der Herr antwortete: „ich bitte nur um ein Nachtlager.“ Der Reiche guckte den Wandersmann an vom Haupt bis zu den Füßen, und weil der liebe Gott schlichte Kleider trug, und nicht ausah, wie einer, der viel Geld in der Tasche hat, schüttelte er mit dem Kopf und sprach: „ich kann Euch nicht aufnehmen, meine Kammern liegen voll Kräuter und Saamen, und